

Workshop

Hf

2025

BK

DD

ART

D

Hochschule für
Bildende Künste
Dresden

5	„Asymmetrien“
10	Workshops für Studieninteressierte
12	Bildende Kunst „Skulptur und Bild“
18	Szenische Malerei
24	Bildende Kunst „Red, yellow, blue, I am so in love with you“
28	Bühnen- und Kostümbild - “Immersives Theater – Den Theaterraum spüren und neu denken”
34	Theaterplastik
39	Restaurierung
43	Besuch im Albertinum mit Franciska Nowel Camino & Andrea Weippert
45	Impulsvortrag Studiengang Maskenbild von Flora Schwinger
47	Austausch mit aktuellen Studierenden im Café OHA
49	Mappenberatungen
51	Gemeinsame Abschlussrunde
53	Workshops für Teacher
55	Bildende Kunst - „Experimentieren mit Ton“
59	Bildende Kunst - „Von Pflanzen zu Farben: Ein tiefer Einblick in die Welt der Naturfarben“
65	Gemeinsame Abschlussrunde

Asymmetrien

Es gibt eine bemerkenswerte Asymmetrie in den deutschen Kunsthochschulen. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde der Kunstbegriff erweitert, und mit ihm entwickelte sich eine Definition der „Eignung“ als Zugangsvoraussetzung für ein künstlerisches Studium. Diese Definition ergänzt das Vorhandensein von Talent oder Begabung aus guten Gründen um weitere Kompetenzen und individuelle Ressourcen. Die Formulierung des Düsseldorfer Akademieprofessors Joseph Beuys, dass jeder ein Künstler sei, wurde seitdem zum Gemeingut. Man könnte deshalb annehmen, dass sich dies im Jahr 2025 auch in der Zusammensetzung der Studierendenschaft an Kunsthochschulen widerspiegelt.

Doch die Forschenden Barbara Rothmüller, Philippe Saner, Ruth Sonderegger und Sophie Vögele zeigen in ihrem Aufsatz „Kunst. Kritik. Bildungsgerechtigkeit. Überlegungen zum Feld der Kunstausbildung“¹ ein anderes Bild. Sie diskutieren Ergebnisse zweier Studien und weisen nach, dass die soziale Herkunft von Kunststudierenden in Österreich und der Schweiz nicht der sozialen Zusammensetzung der jeweiligen Gesellschaft entspricht. Auch die internationalen Studierenden an Kunsthochschulen, deren Anteil überdurchschnittlich hoch ist, stammen laut Befund häufig aus gehobenen sozialen Schichten und sind überwiegend weiß. Die statistische Diversität in der Bevölkerung unterscheidet sich somit deutlich von jener in der Kunststudierendenschaft.



Auch die 2023 veröffentlichte 4. Sächsische Studierendenbefragung zeigt, dass Kunsthochschulstudierende in Sachsen weit stärker als andere Studierendengruppen eine bildungshohe Herkunft aufweisen. 74 % der Befragten kommen aus Familien mit mindestens einem akademisch gebildeten Elternteil; über alle Hochschultypen hinweg liegt dieser Anteil in Sachsen bei 58 %.² Eine Studie der Akademie der bildenden Künste Wien aus dem Jahr 2009 belegte zudem, dass bereits zu den Eignungsprüfungen weniger Bewerberinnen und Bewerber aus niedrigen sozialen Schichten antreten und diese ihre Erfolgchancen geringer einschätzen als solche aus bildungsnahen Milieus.

Kunsthochschulen sind – trotz bestehender Bemühungen um Chancengleichheit – nach wie vor von sozialer Exklusivität geprägt. Damit verbunden sind individuelle, institutionelle und strukturelle Ausschlussmechanismen. Dazu zählen ökonomische Hürden, da ein Kunststudium kostenintensiv sein kann, ebenso wie das Vorhanden- bzw. Nichtvorhandensein von bildungsbürgerlichem Hintergrundwissen, Vorkenntnissen und Kontakten im Kunstbetrieb. Dies belegt auch die Studie „Making Differences“ zu Schweizer Kunsthochschulen aus dem Jahr 2012.

In der Schweiz und in Österreich wurden in Folge dieser Erkenntnisse Projekte entwickelt, um den Ungleichheiten in der Kunstausbildung entgegenzuwirken. Auch deutsche Kunsthochschulen müssen sich verstärkt fragen, inwiefern sie Ungleichheiten reproduzieren und was sie tun können, um diese zu verringern. Die Sensibilität für diese Fragestellung ist in den vergangenen Jahrzehnten gewachsen – ebenso wie die kritische Auseinandersetzung mit den Traditionen der Kunstakademien, in denen Wettbewerb, Leistungsdenken und Subjektivität eine zentrale Rolle spielen.



Der Dresden ART Workshop versteht sich als kleiner, aber bedeutsamer Baustein im Umgang mit diesen Ungleichheiten. Die genannten Studien verdeutlichen, wie wichtig es ist, Kunstinteressierte bereits vor dem Bewerbungsprozess in den Kosmos der Kunstwelt einzuführen. Die Chancen, eine Eignungsprüfung erfolgreich zu absolvieren, steigen deutlich, wenn neben der künstlerischen Eignung auch Kenntnisse über Abläufe und Rituale einer Kunsthochschule vorhanden sind. Daher sind Weiterbildungen für Lehrerinnen, Lehrer und Kunstvermittelnde ebenso wichtig: Sie können dabei helfen, den Blick zu weiten und insbesondere jene Schülerinnen und Schüler zu ermutigen und zu vernetzen, die aufgrund ihrer Biografie weniger privilegiert sind.

Zugleich darf der D_ART Workshop nicht stehen bleiben: Es braucht neue und zusätzliche Formate. Gerade in der Zusammenarbeit mit Schulen und Horten eröffnen sich viele Möglichkeiten – doch in Zeiten schrumpfender Budgets ist dies eine besondere Herausforderung.

Unser besonderer Dank gilt allen Mitwirkenden, die den D_ART Workshop mit Leben füllen – allen voran Stefanie Hollerbach und Manuel Radke, deren Engagement, Expertise und Ausdauer das Projekt in beeindruckender Weise prägen. Mit jeder Veranstaltung lernen auch wir als Veranstalter dazu. Die Workshops sind nicht nur für die Teilnehmenden eine Bereicherung, sondern ebenso für uns: ein Raum des wechselseitigen Lernens, der Offenheit und gemeinsamer Weiterentwicklung. Diese gegenseitige Bereicherung motiviert uns, das Projekt fortzuführen und neue Wege zu finden, um Kunstzugänge weiter zu öffnen.

Andrea Weippert
Projektleitung

¹Aus: Lange-Vester, Andrea (Hrsg.); Sander, Tobias (Hrsg.): Soziale Ungleichheiten, Milieus und Habitus im Hochschulstudium. Weinheim; Basel: Beltz Juventa (2016) S. 89-105.

²Zentrum für Qualitätsanalyse, Kompetenzzentrum für Bildungs- und Hochschulforschung. 4. Sächsische Studierendenbefragung, 2022, Projektleitung: Prof. Dr. Karl Lenz. Mitarbeitende: Dr. Ingo Blaich, Wolfgang Haag, Anika Radewald.

Workshops für Studieninteressierte 13. - 17.10.2025

Dozent*innen	Teilnehmer*innen
Martin Bertelmann	Emma Kahl, Maria-Louisa Pfeifer, Sofian dos Reis Paredes, Hannes Gymrek, Immanuel Mischel, Jeike Zorn, Kübra Sobaci, Linda Franke, Merle Holey, Noah Plewnia, Perla Sofia, Moreno Althammer, Thea Harms, Charlotte Raine
Marie Waltemode	Alena Jakob, Nele Dittmann, Charlotte Genser, Frieda Drewlow, Friederike Honolka, Sofia Shapoval, Yuliia Yermolina
Zélie Vue	Alma Neteler, Anne Buscha, Franka Brand, Hannah Marton, Marlene Gehmann, Stella Jensen, Amelie Köhler, Anne-Marie Bauer, Eva Lilja Länger, Ida Spindler, Liv Grill, Lotte Liebschner, Mila Janekovic, Milena Bahamóndez, Paula Freise
Noemi Durighello	Adele Weigert, Alma Böckenholt, Anna Döllinger, Aurelia Leandra Renz, Elisabeth Rausch, Eva Witt, Helena Lange, Johanna Hartmann, Juli Roolfs, Lilli Muschak, Luana Richardt
Frieda Kirch	Anna Kirschner, Elisabeth Marx, Ella Müllerová, Isabel Viering, Josephine Sayal, Käthe Krettek, Klara Kieninger, Mia Lister, Tarah Schaer, Mira Schild
Franz Rewoldt	Martha Albrecht, Charlotte Schütz, Elizaveta Vvedenskaia, Eva Sommer, Irma Schubert, Lore Bagdohn, Miriam Ehlbeck, Teve Tönjes, Thuy Thu Huynh

Bildende Kunst - “Skulptur und Bild”

mit Martin Bertelmann

Unsere Umgebung ist voller Formen, Oberflächen und Eindrücke – wir sehen sie als Bild und erleben sie als Raum. Im Workshop „Skulptur und Bild“ stand die Frage im Mittelpunkt, wie Wahrnehmung zu Kunst wird und wie sich das Verhältnis zwischen Abbild und Ding, Fläche und Raum künstlerisch fassen lässt. Zeichnung, Fotografie und Skulptur dienen dabei als Werkzeuge, um die Verbindung von Sehen, Machen und Denken zu untersuchen.

Am Montagmorgen begann der Workshop mit einer Begrüßungsrunde, in der sich die Teilnehmenden vorstellten und erste Eindrücke austauschten. Eine gemeinsame Zeichenübung diente dem Kennenlernen.

Anschließend wurden einige der mitgebrachten Bewerbungsmappen besprochen, um die individuellen künstlerischen Positionen und Erwartungen kennenzulernen. Ein gemeinsamer Rundgang über das Gelände der Pfotenhauerstraße bot erste Einblicke in die Räumlichkeiten und Ateliers der Hochschule.



Der Dienstag führte die Gruppe in den Außenraum: Es wurden visuelle Eindrücke und Materialien aus der Umgebung gesammelt, fotografiert und Objekte gefunden, die später in den künstlerischen Prozess einfließen. Diese Fundstücke wurden anschließend im Seminarraum gescannt und so vom dreidimensionalen Objekt ins zweidimensionale Bild übersetzt. Im weiteren Verlauf des Tages entstanden daraus individuelle oder gemeinschaftliche Arbeiten, die das Verhältnis zwischen Fundstück, Abbild und Materialbearbeitung thematisierten.

Am Mittwoch lag der Schwerpunkt auf fotografischen Verfahren. In der Dunkelkammer des Fotolabors bauten die Teilnehmenden eigene Lochkameras und experimentierten mit Fotogrammen. Durch diese analogen Techniken wurde das Thema „Skulptur und Bild“ auf neue Weise erfahrbar: Das Zusammenspiel von Licht, Schatten und Material stand im Mittelpunkt, und die Grenze zwischen technischem Prozess und künstlerischer Intuition wurde bewusst ausgelotet.

Der Donnerstag bot Raum für die Weiterarbeit an individuellen Projekten. Gleichzeitig begann an diesem Tag ein gemeinsames Gruppenprojekt: die Gestaltung eines kleinen Künstlerbuchs, zu dem jede*r Teilnehmende eine eigene Seite beisteuerte. Dabei dienten unter anderem die am Vortag entstandenen Fotogramme und fotografischen Experimente als Ausgangsmaterial. Der kollaborative Prozess förderte den Austausch über Gestaltungsentscheidungen und Komposition.



Am Freitag wurde das Künstlerbuch fertiggestellt, in einer Auflage von 23 Exemplaren gedruckt und von der Gruppe gemeinsam geheftet. Anschließend fand eine ausführliche Abschlussrunde statt, in der die Teilnehmenden ihre während der Woche entstandenen Arbeiten präsentierten und reflektierten. Dabei ging es sowohl um formale Aspekte als auch um inhaltliche Fragestellungen und persönliche Erkenntnisse aus dem Arbeitsprozess.

Zum Abschluss des Workshops entstand eine weitere kollektive Arbeit: Aus Aluminiumfolie formten die Teilnehmenden gemeinsam eine menschliche Skulptur. Dabei wurden einzelne Körperteile jeweils individuell abgeformt und anschließend zu einer gemeinsamen Figur zusammengesetzt – ein Sinnbild für die Verbindung von individueller Handschrift und kollektiver Gestaltung, die den gesamten Workshop prägte.

Der Workshop „Skulptur und Bild“ verband auf experimentelle Weise Wahrnehmung, Material und künstlerischen Prozess. Durch die Verbindung von zeichnerischen, fotografischen und skulpturalen Arbeitsweisen entstanden vielfältige Ansätze, die das Spannungsfeld zwischen Fläche und Raum sowie Bild und Objekt erfahrbar machten. Im Wechsel zwischen individuellem Arbeiten und gemeinschaftlichem Austausch entwickelten die Teilnehmenden eigene Perspektiven auf künstlerische Produktion und Reflexion – im Bild, im Raum, im Dialog.

Szenische Malerei

mit Marie Waltemode

Beim diesjährigen D_ART Workshop hatten sieben Studieninteressierte die Gelegenheit, eine Woche lang einen Einblick in die Fachrichtung „Szenische Malerei“ an der HfBK Dresden zu gewinnen. Am Montagnachmittag traf sich die Gruppe nach einer Hochschulführung zum ersten Kennenlernen. Anschließend folgten die Teilnehmenden gespannt einer einführenden Fotopräsentation, die über das Fachgebiet der Szenischen Malerei und den Studienalltag informierte und einen ersten Einblick bot. Danach startete die Gruppe direkt mit einer lockeren praktischen Übung mit Farbe: Nach einer kurzen Einführung in die Technik der Holzimitation begannen die Teilnehmenden auf großem, festem Papier mithilfe von Farbe und Rakel verschiedene Holzstrukturen zu gestalten. Die Ergebnisse fielen sehr individuell aus, da jede*r frei entscheiden konnte, wie die Flächen angelegt und koloriert werden sollten.



Der Dienstag begann mit einer Zeichenübung: als Vorlage diente eine Grafik von Albrecht Dürer, die in acht identische Rechtecke unterteilt war. Jede*r Teilnehmende zeichnete einen Ausschnitt davon mit Kohle auf A2-Papier, wofür ein Zeitlimit von 30 Minuten gesetzt war. Anschließend wurden die einzelnen Zeichnungen zusammengelegt und die Gesamtwirkung gemeinsam besprochen.

Im nächsten Schritt wurde dasselbe Motiv in den jeweiligen Segmenten erneut auf Packpapier im größeren Format und im Stehen gezeichnet – eine Übung, die hilft, sich an das theatermalerische Arbeiten zu gewöhnen.

Am Nachmittag konnten die Teilnehmenden aus einer Auswahl expressionistischer Porträts wählen, die als Vorlage für ein erstes eigenes kleines Prospekt dienten. In Zweiergruppen wurden die bereits vorbereiteten Stoffe (160 × 125 cm) rechtwinklig auf dem Boden getackert und anschließend mit einer langen Bürste im Stehen grundiert.

Am Mittwochmorgen wurde das Quadratnetz aufgetragen und eine Vorzeichnung im Stehen angefertigt. Im nächsten Arbeitsschritt – der Untermalung bzw. Tönung – wurden die Kohlezeichnungen gefestigt und Schattenflächen lasierend angelegt. Bei Fragen und zum Anmischen der Farben gab es Unterstützung.



Bevor die farbliche Ausarbeitung begann, wurden einige Studienarbeiten der Kursleitung betrachtet, um das Material besser kennenzulernen und zu sehen, wie dünn und flexibel die Stoffe auch nach dem Farbauftrag bleiben. Die Teilnehmenden mischten ihre Farben überwiegend selbst und experimentierten mit unterschiedlichen Pinseln, Schwämmen und Bürsten. Bis zur Abschlusspräsentation am Freitagnachmittag arbeiteten alle individuell an ihrem Prospekt, zudem fanden auf Wunsch Mappenberatungen statt.

Die Gruppe ging sorgfältig mit den Materialien um und zeigte großen Teamgeist – besonders am letzten Tag: Alle halfen einander beim Abnehmen der Prospekte und beim gemeinsamen Aufräumen. Im abschließenden Feedbackgespräch zeigte sich, dass die Teilnehmenden zwar etwas erschöpft, aber sehr zufrieden und stolz auf ihre Arbeiten waren. Sie bedankten sich für die informative und bereichernde Woche, in der sie viele neue Eindrücke und praktische Erfahrungen gewinnen konnten.

Bildende Kunst “Red, yellow, blue, I am so in love with you”

mit Noemi Durighello



Die Studierenden hatten die Möglichkeit, eine Woche lang an einem intensiven Malkurs teilzunehmen, in dem wir gemeinsam lernten, Keilrahmen zu bauen und selbst vorbereitete Leinwände mit Bologna-Gips zu grundieren sowie darauf zu malen. Der Kurs fand in einer Atmosphäre voller Freiheit und Offenheit statt: die Teilnehmenden konnten ihre eigenen Themen und Motive frei entwickeln. Wir experimentierten sowohl mit Zeichnung als auch mit Acrylfarben und suchten dabei nach individuellen Ausdrucksformen.



Besonders spannend waren einige Gruppenexperimente im Zeichnen, bei denen jede Person nur 20 Sekunden Zeit hatte eine Skizze zu beginnen, bevor sie diese an die nächste weitergab. Auf diese Weise entstand eine Sammlung freier Zeichnungen, in denen sich alle Teilnehmenden spontan und kreativ ausdrücken konnten.

Parallel zu den praktischen Arbeiten an den Leinwänden bot ich Mappenberatungen an, um den Studierenden hilfreiche Anregungen für ihre künstlerische Entwicklung und ihre Bewerbung an der Akademie zu geben. Der Workshop wurde durch Besuche anderer Klassen und Werkstätten der HfBK sowie durch einen gemeinsamen Besuch des Albertinums ergänzt.

Für mich persönlich war der Kurs eine sehr bereichernde Erfahrung. Besonders schön war es zu sehen, dass einige ehemalige Teilnehmende zurückgekehrt sind und dass manche frühere Teilnehmende des D_ART Workshops mittlerweile an der HfBK Dresden immatrikuliert sind.

Bühnen- und Kostümbild “Immersives Theater – Den Theaterraum spüren und neu denken”

mit Zélie Vue

Im Rahmen des D_ART Workshops habe ich eine Woche lang 15 junge Frauen begleitet und ihnen einen Einblick in den Studiengang Bühnen- und Kostümbild an der HfBK Dresden gegeben.

Zu Beginn, da wir eine recht große Gruppe waren, spielten wir zwei kleine Kennenlernspiele. Die Idee erwies sich als sehr hilfreich – das Eis war schnell gebrochen, und alle begannen, miteinander zu sprechen und sich zu öffnen. Dann war es bereits Zeit für die erste Aufgabe:

„28 Zimmer, ein kurzes Stück“ – zwei Gruppen, ein Text, und als Ort: die Neustädter Seite der Carolabrücke.



Nachdem wir den Text gemeinsam gelesen hatten, teilten wir die Gruppe auf und machten uns mit Pappen, Stiften, Schnur und Cuttern auf den Weg zur Brücke. Die Teilnehmerinnen suchten sich passende Orte aus – einmal am Elbufer, einmal bei den Treppen der Staatskanzlei – und begannen, über die Geschichte Dresdens zu sprechen, um den Hintergrund und die Atmosphäre der Stadt bewusst wahrzunehmen. Anschließend diskutierten sie, wie sie den Text verstanden und wie er an den gewählten Orten inszeniert werden könnte. Schließlich entstanden zwei sehr unterschiedliche Bühnenbildideen, die mit Pappe gebaut und skizziert wurden, bevor sie vor mir und der jeweils anderen Gruppe präsentiert wurden. Nach einigen Fotos brachten wir das Material zurück in die Hochschule.

Am nächsten Tag spielte das Wetter leider nicht mit. Nach einer kurzen Stimmungsrunde zogen wir neue Zettel: Zwei Zitate aus „Totoro“ und „Das wandelnde Schloss“, Arbeit in Zweiergruppen, Ort: Großer Garten. Dort zeigte ich den Teilnehmerinnen einen Bereich, in dem sie ihre Installationen aufbauen konnten. Diese Aufgabe war etwas anspruchsvoller, da die kurzen Zitate mehr Interpretation verlangten und die Ergebnisse sich stärker vom klassischen Theaterkontext entfernten. Es entstanden Masken, Installationen und Requisiten – jede Gruppe hatte ganz eigene Vorstellungen, die die Resultate deutlich prägten. Am Ende des Tages sammelte ich ein Stimmungsbild: Sollte es weiter nieseln, wollten die Teilnehmerinnen lieber im Trockenen arbeiten.



Am Mittwoch nahmen wir uns daher auf Wunsch der Gruppe Zeit, um alle Mappen anzuschauen. Wir tauschten uns respektvoll über die Arbeiten aus und ließen uns gegenseitig inspirieren. Zum Abschluss des Tages stellte ich den Text vor, der als Grundlage für die nächsten beiden Workshoptage dienen sollte: „Die vier Musiktierer“ von Walter Moers. Wir lasen den Text gemeinsam und bildeten anschließend drei Gruppen: Gruppe 1: Kostüme oder Puppen für zwei der Hauptfiguren, Gruppe 2: Kostüme für die beiden anderen Hauptfiguren und Gruppe 3: Bühnenbild. Am nächsten Tag verabredeten wir uns unter der Brücke am Eingang zur Heide.

Die folgenden beiden Tage nutzten die Teilnehmerinnen zum Entwerfen, Zeichnen und Basteln. Die Aufgabe erwies sich als sehr geeignet, da jede ihre besonderen Fähigkeiten einbringen konnte. Der fantasievolle Text bot reichlich Raum für kreative Ideen und individuelle Interpretationen. Am Donnerstagabend bat ich – inspiriert von einer von einer Teilnehmerin gestalteten Miniaturfigur – die beiden Kostümgruppen, die drei weiteren Figuren ebenfalls als Miniaturen aus im Wald gefundenen Materialien zu gestalten, damit wir anschließend Fotos des Bühnenbildmodells im natürlichen Umfeld machen konnten.

Der Freitagnachmittag war der Vorbereitung der Abschlusspräsentation gewidmet. Außerdem nahmen wir uns Zeit, die Woche gemeinsam zu reflektieren und Rückmeldungsbögen auszufüllen.

Für mich persönlich war diese Woche herausfordernd – nicht zuletzt wegen des wechselhaften Wetters – aber vor allem sehr spannend und bereichernd. Die Gruppenarbeit verlief durchweg harmonisch: Die Teilnehmerinnen unterstützten sich gegenseitig, gaben sich Feedback und trafen fundierte Entscheidungen. Ich konnte ihnen die wesentlichen Schritte der Bühnenbildentwicklung vermitteln – von der Analyse des Ortes und des Textes bis hin zur praktischen Umsetzung ihrer Ideen. Ich bin sehr dankbar, dass ich sie in dieser Woche begleiten und ihnen durch die Workshops einen Einblick in den Studienalltag der Fachrichtung Bühnen- und Kostümbild geben konnte.

Theaterplastik mit Frieda Kirch



Zu Beginn der Woche starteten wir mit einer kleinen Vorstellungsrunde, in der jede Teilnehmerin ihre bisherigen Berührungspunkte mit Kunst und Theater schilderte. Anschließend stellte ich den Studiengang Theaterplastik vor, gab eine Einführung in klassische Techniken und Materialien und erläuterte den Ablauf sowie das Ziel der Workshopwoche.

Die zentrale Aufgabe bestand darin, eine eigene Plastik aus Styropor zu schnitzen und diese anschließend durch geeignete Oberflächengestaltung in ein anderes Material zu verwandeln – etwa Holz, Stein oder Metall zu imitieren. Zur Inspiration brachte ich verschiedene Bücher und Vorlagen mit, und gemeinsam besuchten wir den umfangreichen Theaterplastik-Fundus der Hochschule. Dort konnten die Teilnehmerinnen eindrucksvoll erleben, wie vielfältig und spannend das Arbeitsfeld der Theaterplastik ist.



Zurück in der Werkstatt überlegte sich jede Teilnehmerin, welche Figur oder Idee sie umsetzen wollte. Der erste Schritt bestand darin, die gewählte Plastik zunächst von vorn und von der Seite zu zeichnen – eine wichtige Orientierungshilfe für das anschließende Schnitzen. Danach ging es direkt an die praktische Arbeit mit dem Styropor.

Auf Wunsch der Teilnehmerinnen begannen wir den zweiten Workshoptag mit einer kurzen Präsentationsrunde der mitgebrachten Mappen. Dadurch erhielten alle Einblicke in die individuellen Arbeiten und künstlerischen Ansätze, was zu einem regen und offenen Austausch führte. Ich empfand die Atmosphäre als sehr bereichernd – die gegenseitige Neugier und Wertschätzung wirkten sichtlich motivierend für die weitere Mappenerstellung.

Im Anschluss widmeten sich alle wieder konzentriert dem Schnitzen. Für viele war Styropor ein völlig neues Material, doch trotz anfänglicher Skepsis arbeiteten sich die Teilnehmerinnen mutig, geduldig und kreativ ein. Mit Messer, Raspel, Feile und Schleifpapier entstanden im Laufe der Woche sehr unterschiedliche, individuelle Plastiken. Diese wurden anschließend mit verschiedenen Spachtelmassen – etwa Gipsputz oder Papiermaché – weiterbearbeitet und teilweise mit klassischer Papierkaschur versiegelt. Am letzten Tag erhielten einige Plastiken zusätzlich eine farbliche Fassung und eine abschließende Lackierung, wodurch die Materiallimitationen besonders eindrucksvoll zur Geltung kamen.

Zum Abschluss der Workshopwoche setzten wir uns noch einmal zusammen, um die vergangenen Tage gemeinsam Revue passieren zu lassen. Das Feedback der Teilnehmerinnen fiel sehr positiv aus: trotz anfänglicher Skepsis gegenüber dem Material waren viele überrascht, wie gut sie mit Styropor zurechtkamen und wie viel Freude ihnen die Arbeit bereitete. Alle konnten neue Erfahrungen sammeln, eigene gestalterische Ansätze weiterentwickeln und gingen sichtbar inspiriert aus dieser intensiven, kreativen Woche hervor.

Restaurierung mit Franz Rewoldt



Im Rahmen des D_ART-Programms fand ein mehrtägiger Restaurierungsworkshop statt, der sich an Schülerinnen und Interessierte richtete, die ein Studium im Bereich Konservierung und Restaurierung in Betracht ziehen. Ziel war es, praxisnah Einblicke in das vielseitige Berufsfeld zu geben und ein Bewusstsein für den verantwortungsvollen Umgang mit Kunst- und Kulturgut zu fördern.

Zu Beginn erhielten die Teilnehmenden eine Einführung in kunsttechnologische Grundlagen. Durch Zeichenübungen mit historischen Mal- und Zeichenmitteln sowie das Aufspannen und Grundieren von Papieren wurden grundlegende Materialkenntnisse und feinmotorische Fähigkeiten vermittelt. Ergänzend lernten sie verschiedene Übertragungstechniken kennen, die im historischen künstlerischen Kontext eine wichtige Rolle spielten.



Ein zentrales Element des Workshops bildete die praktische Arbeit an historischen Objekten. Unter fachkundiger Anleitung führten die Teilnehmenden exemplarische konservatorische und restauratorische Übungen durch – darunter Freilegungen von Malschichten auf Papierstuck, Ergänzungen an stuckierten Bilderrahmen, Retuschen von Fehlstellen an Gemälden sowie Testreihen zum Umgang mit Firnisüberzügen. Diese Tätigkeiten boten einen realistischen Einblick in die komplexen und verantwortungsvollen Arbeitsprozesse des Restaurierungsberufs.

Ergänzend zur praktischen Arbeit erhielten die Teilnehmenden im Rahmen von Mappenberatungen, Führungen durch die Fachklassenateliers und Gesprächen mit Studierenden und Lehrenden wertvolle Einblicke in den Studienalltag. Der direkte Austausch mit dem Professor für Maltechnik vertiefte zudem das Verständnis für kunsttechnologische Fragestellungen.

Der Workshop verband theoretisches Wissen, kunsttechnologische Praxis und persönliche Begegnungen zu einem kompakten, intensiven Lernformat. Er förderte das Einfühlungsvermögen für historische Materialien und stärkte zugleich die feinmotorischen sowie analytischen Fähigkeiten der Teilnehmenden.

Besuch im Albertinum

– Donnerstag,
16. Oktober 2025



Das Studium an der Hochschule für Bildende Künste Dresden wird durch ein breites Angebot an Theorieveranstaltungen ergänzt, die Studierende dazu befähigen, sich intensiv mit Kunstgeschichte, Philosophie und Ästhetik auseinanderzusetzen.

Im Rahmen des Workshops bot die Exkursion ins Albertinum die Gelegenheit, Kunstwerke im historischen und gesellschaftlichen Kontext zu betrachten. Die interaktiv gestalteten Führungen von Franciska Nowel Camino (wissenschaftliche Mitarbeiterin Kunstgeschichte und -theorie der Moderne und Gegenwart) und Andrea Weippert regten die Teilnehmenden dazu an, Verbindungen zwischen theoretischem Wissen und künstlerischer Praxis herzustellen.

Im Anschluss hatten die D_ART-Teilnehmer*innen die Möglichkeit, die Sammlungen des Albertinums eigenständig zu erkunden. Der Besuch bot wertvolle Impulse für die eigene künstlerische und theoretische Auseinandersetzung mit Kunst.

Impulsvortrag Studiengang Maskenbild

von Flora Schwinger

15.10.2024 um 10:00 - 11:00 Uhr



Im Rahmen des D_ART-Programms hatten die Teilnehmenden im Labortheater der HfBK Dresden die besondere Gelegenheit, einen Einblick in den Studiengang Maskenbild zu bekommen. Flora Schwinger, die kurz vor ihrem Diplom steht, präsentierte ihre Studien- und Maskenbildarbeiten und zeigte dabei eindrucksvoll, wie vielseitig das Fach ist. Sie sprach über den Studienalltag, über kreative Prozesse zwischen Handwerk und Gestaltung und darüber, wie eng das Maskenbild mit Theater, Film und Fernsehen verknüpft ist.

Der Studiengang Maskenbild an der HfBK Dresden vermittelt sowohl künstlerische als auch technische Fähigkeiten – von historischen Frisur- und Make-up-Techniken über Spezialeffekte bis hin zur plastischen Gestaltung von Masken und Charakteren. Dabei arbeiten die Studierenden eng mit anderen Fachrichtungen des Theaterdesigns zusammen und entwickeln eigene Lösungen für die Darstellung von Figuren in unterschiedlichen Medien.

Im Anschluss an den Vortrag führte Flora durch die Ateliers des Studiengangs Maskenbild an der Güntzstraße. Dort konnten die D_ART-Teilnehmenden Werkstätten, Materialien und Arbeitsprozesse aus nächster Nähe erleben, Fragen stellen und mehr über die Schnittstellen zwischen Theater und Film erfahren.

Austausch mit aktuellen Studierenden im Café OHA

14.10.2025



Zum Abschluss des zweiten Workshoptages hatten die Teilnehmenden die Gelegenheit sich in größerer Runde zu treffen. Die Veranstaltung im Café OHA sollte einen Austausch zwischen den sechs Workshopgruppen ermöglichen und den Raum für Fragen öffnen, die sich nach den ersten beiden Tagen neu aufgetan haben. Zu Gast waren auch die beiden Studierenden des zweiten Studienjahres Bildende Kunst, Emma Heckel und Marie Oberdorfer, die über ihren eigenen Weg hin zum Studium, von Erfahrungen während der Eignungsprüfung und von den Inhalten des Studiums in der Orientierungsphase berichteten. Sie haben die vielen Fragen der Anwesenden mit großer Offenheit und Empathie beantwortet.

Mappenberatungen in kleinen Gruppen am Mittwoch und Donnerstag



mit
Prof. Monika Brandmeier,
Prof. Nicole Vögele,
Prof. Manuel Kirsch,
Stefanie Busch,
Kristof Grunert,
Paul Barsch,
Elisabeth Alice Reker,
Prof. Ulrich Eißner,
Philine Rinnert,
Prof. Maren Greinke,
Martina Klinkert

15. und 16.10.2025

Gemeinsame Abschlussrunde

Freitag, den 17.10.2025, 16:30 -17:30 Uhr



Zum Abschluss der Workshopwoche trafen sich alle Teilnehmenden gemeinsam mit den Dozent*innen, Andrea Weippert, Stefanie Hollerbach und Manuel Radke in der Galerie der Gewandhausstraße. Dort wurden die in der Woche entstandenen Arbeiten ausgestellt und kurz vorgestellt. Die Stimmung war entspannt und positiv: Zwar waren alle von den vielen Eindrücken ein wenig erschöpft, doch die Zufriedenheit über die eigenen Ergebnisse war deutlich spürbar. Nach der Übergabe der Teilnahmezertifikate blieb noch Zeit für persönliche Gespräche,

Workshops für Teacher

07. - 10.10.2025

Dozent*innen

Mira Friedrich

Virginia Lorenzetti

Teilnehmer*innen

Inga Ihle, Ines Falcke, Konstanze Heymann, Monique Schalling, Urte Reißmann, Yvonne Jüttner, Ariete Meyer, Daniela Dachwitz, Karoline Hasselgruber, Grisett Gobert, Lisa Peternek, Sabine Schmidt, Kathrin Becker, Peggy Benad-Mehner

Kati Lax, Kristin Bechert, Matthias Fabritz, Rita Barwitzki, Katja Wiedemann, Marie Schmidt, Julia Dhanya Leverkus, Antonia Hoffmann, Pia Harz, Antje Kühn

Ein kleiner Auftakt am 7. Oktober 2025 im Café OHA:
Um den Teilnehmenden der Teacherworkshops den Einstieg in die Fortbildungstage zu erleichtern und die Kommunikation zwischen den beiden Gruppen zu verbessern fand am Vorabend des ersten Workshoptages ein Treffen im Café OHA statt. Die beiden Dozentinnen Virginia Lorenzetti und Mira Friedrich stellen ihre eigenen künstlerischen Positionen in kleinen Präsentationen vor und konnten damit deutlich machen, vor welchem Hintergrund sie ihre Workshopinhalte entwickelt haben. In einer angeregten Gesprächsrunde konnten sich alle etwas besser kennenlernen, was ein guter Impuls für die Kommunikation zwischen den Teilnehmenden während der folgenden Tage war. In entspannter Runde entstanden erste Gespräche über den Schulalltag, die Motivation zur Fortbildung und die Erwartungen der Teilnehmerinnen.

Bildende Kunst „Experimentieren mit Ton“

mit Mira Friedrich



Am Mittwoch startete die Gruppe im Seminarraum der Pfotenhauerstraße mit einer Vorstellungsrunde, bevor es in die Tonmühle ging. Dort erhielten die Teilnehmerinnen erste praktische Einblicke in das Arbeiten mit Ton und Gips: Tonreliefs wurden modelliert, Gipsformen hergestellt und Positivabzüge ausgegossen. Schritt für Schritt lernten sie, wie mehrteilige Gipsformen gebaut werden, worauf beim Gießen und bei der Verarbeitung geachtet werden muss und wie sich positive und negative Abdrücke kreativ nutzen lassen. Nach einer individuell gestalteten Mittagspause besuchte die Gruppe das Japanische Palais, wo die Ausstellung „Richard-Bampi-Preis“ gezeigt wurde. Die Teilnehmerinnen betrachteten die Vielfalt zeitgenössischer Keramikunst und tauschten sich über mögliche Herstellungstechniken aus.



Donnerstag wurde in der Werkstatt weiter an den Projekten gearbeitet. Die Teilnehmerinnen entwickelten eigene Ideen, bauten Stempel, mehrteilige Formen und Gipsfliesen, gossen Reliefs aus und experimentierten mit additiven Verfahren. Dabei erhielten sie individuelle Unterstützung und konnten Techniken wie die Reinigung von Formen, das Ausdrücken mit Ton und die Kombination mehrerer Teile erproben. Neben der praktischen Arbeit bot der Tag Gelegenheit, sich über schulische Projekte und Möglichkeiten externer Workshops auszutauschen.

Am Freitag wurden die Arbeiten abgeschlossen: Die Gipsformen wurden vorbereitet, Tonabdrücke hergestellt und kleine Skulpturen zusammengesetzt. Bei einer abschließenden Feedbackrunde mit Kaffee und Tee reflektierten die Teilnehmerinnen über die Woche. Besonders geschätzt wurden die offene Struktur des Workshops, die Möglichkeit, eigene Ideen umzusetzen, sowie der Austausch und die Inspiration innerhalb der Gruppe. Die gemeinsame Dynamik war so bereichernd, dass eine WhatsApp-Gruppe gegründet wurde, um auch nach dem Workshop in Kontakt zu bleiben. Den Abschluss bildete ein Treffen in der Gewandhausstraße, bei dem die Ergebnisse präsentiert und Ideen für zukünftige Workshops gesammelt wurden.

Bildende Kunst “Von Pflanzen zu Farben: Ein tiefer Einblick in die Welt der Naturfarben”

mit Virginia Lorenzetti



Im Rahmen des Workshops Naturfarben, den ich in diesem Jahr zum ersten Mal im Projekt D_ART leiten durfte, beschäftigten sich die Teilnehmenden mit der Herstellung und Anwendung von Farben aus pflanzlichen Materialien. Ziel war es, einen praxisnahen Einblick in die Welt der natürlichen Farben zu geben und zu zeigen, wie diese im schulischen Bereich eingesetzt werden können. Besonders spannend war der Austausch über die Unterschiede zwischen Schule und Hochschule. Einige Teilnehmende kannten die HfBK Dresden bereits durch frühere Workshops, andere hatten schon eigene Erfahrungen mit der Gewinnung und Verwendung von Pflanzenfarben gesammelt.



Wir experimentierten mit verschiedenen Methoden der Farbherstellung, Färbung und Anwendung und sprachen auch über die Geschichte und Entwicklung dieser Techniken. Am Ende der drei Tage entstand ein handgebundenes Portfolio mit Notizen, Farbproben und Illustrationen – ein praktisches Material, das die Lehrkräfte später im Unterricht einsetzen können. Alle verwendeten Materialien und Werkzeuge waren ungiftig und leicht erhältlich, sodass sie sich gut für die Arbeit in der Schule eignen.

Der erste Tag begann mit einer theoretischen Einführung und einer Vorstellung des Labors für Maltechniken (Raum 127), das bereits für praktische Experimente ausgestattet war. Dort leite ich seit drei Semestern den Kurs Naturfarben für Studierende der HfBK. Nach einer kurzen Vorstellungsrunde präsentierte ich einige meiner eigenen Arbeiten, um meine künstlerische Praxis und den Bezug zu Naturmaterialien zu erläutern. Anschließend starteten wir mit den praktischen Übungen: Wir untersuchten, wie sich der pH-Wert auf verschiedene Pigmente – wie Granatapfel oder Brasilholz – auswirkt, und stellten Tinte aus Granatapfelschalen und Galläpfeln her. Den Abschluss des Tages bildete Zeit für eigene malerische Experimente mit den gewonnenen Farben.



Am zweiten Tag arbeiteten wir mit Färberröte und stellten daraus eine Lackfarbe her, die sich für Öl-, Tempera- oder Aquarellfarben eignet. Außerdem färbten wir Papier und Stoff mit Indigo. Am Nachmittag fertigten die Teilnehmenden eigene handgebundene Bücher an, in die sie ihre Farbproben und Notizen einfügten.

Der dritte Tag war der Montage von Papier auf Stoff und der Herstellung von pflanzlichem Klebstoff gewidmet. Dabei entstanden kleine Kunstwerke, in denen textile und papierne Materialien kombiniert wurden. Zum Abschluss stellten wir die Bücher fertig und präsentierten die Ergebnisse in einer kleinen Ausstellung. Jede*r Teilnehmende nahm ein eigenes Buch und kleine Farbproben mit nach Hause – ein persönliches Archiv und Erinnerung an den Workshop.

Die Teilnehmenden zeigten sich sehr zufrieden mit den Ergebnissen. Auch für mich war es eine bereichernde Erfahrung: Ich konnte mein Wissen teilen, neue Kolleginnen und Kollegen kennenlernen und zugleich viel von ihren Erfahrungen lernen.

Gemeinsame Abschlussrunde

Freitag, den 10.10.2025, 16:00 -17:30 Uhr



Zum Abschluss der drei Workshoptage trafen sich alle Teilnehmer*innen gemeinsam mit den Dozentinnen, Andrea Weippert, Stefanie Hollerbach und Manuel Radke in der Galerie der Gewandhausstraße. Die entstandenen Arbeiten wurden präsentiert und es entwickelte sich ein lebhafter Austausch über die Unterschiede zwischen künstlerischem Arbeiten an der Hochschule und dem schulischen Alltag. Dabei wurde deutlich, dass an der Hochschule oft die Möglichkeit besteht, sich intensiver mit den Inhalten und Materialien auseinanderzusetzen und frei Inspiration zu sammeln, während im schulischen Alltag häufig der Druck besteht, innerhalb kurzer Zeit fertige Ergebnisse zu liefern, die bewertet werden. Besonders diskutiert wurde, wie sich die erprobten Methoden und Techniken direkt im Unterricht umsetzen lassen. Nach der Übergabe der Teilnahmezertifikate blieb noch Zeit für persönliche Gespräche und einen entspannten Ausklang der Workshopwoche.



D_ART Workshops an der HfBK Dresden

Seit 2011 finden jedes Jahr in den Räumlichkeiten der Hochschule für Bildende Künste Dresden die D_ART Workshops statt. Mit D_ART möchte die Hochschule Studieninteressierten einen Einblick in den Studienalltag, Atelierarbeit und die Kunsttheorie ermöglichen.

Seit 2015 ergänzen die D_ART Teacher Workshops das Portfolio des D_ART-Programms. Jährlich im Oktober veranstaltet die HfBK Dresden diese Workshops speziell für Kunstpädagog*innen und Kunstvermittler*innen von Schulen, Museen sowie außerschulischen Fördereinrichtungen, die Interesse an den aktuellen Arbeitsprozessen und Diskussionen einer Kunsthochschule haben.



D_ART

Projektleitung

Andrea Weippert

Mitarbeit

Manuel Radke & Stefanie Hollerbach

Layout & Grafik

Isabell Meldner

Fotos

Stefanie Hollerbach & Zélie Vue

2025

Hochschule für Bildende Künste Dresden

www.hfbk-dresden.de